

Stephanstag C – 26.12.2024 – N

Duc in altum – führe uns auf den weiten Ozean der Zukunft des neuen Jahrtausends

Perikopen: L: Apg 6, 8-10; 7, 54-60; Ev.: Mt 10. 17-22

Schwestern und Brüder im Herrn,

gestern haben wir die Botschaft vom Frieden auf Erden gehört, die bei der Geburt des göttlichen Kindes den „Menschen seiner Gnade“ verkündet wurde und heute sieht die Welt schon wieder ganz anders aus: so brutal wie sie eben ist, mit Mord und Todschatz, Lüge und Hass. Die biblischen Texte dieses Festtages reden von Gewalt, und – wenn wir genau hinhören – kann uns die Freude vergehen und die Weihnachtslieder wollen verstummen. Es ist ja nicht nur der Bericht von der Lynchjustiz am Diakon Stephanus, die uns erschrecken mag. Es ist genauso die trockene Nüchternheit, mit der Jesus seine Freunde darauf hinweist, daß das Bekenntnis zu Ihm eine lebensgefährliche Angelegenheit sein kann.

Es scheint – und der Blick in die tägliche Presse sagt uns genau das gleiche – es scheint, als ob immer der Hass über die Güte triumphiert, und Gewalt stärker ist als Friedfertigkeit. Aber wenn dem schon so ist: Warum feiert die Kirche ausgerechnet **heute** den Todestag des hl. Stephanus? An Weihnachten?

Liebe Mitchristen, in den letzten Jahren ist der Begriff „Martyrium“ arg in Misskredit geraten wegen der schillernden Verwendung dieses Wortes. Muslimische

Kämpfer, die Anschläge verüben und dabei als sog. Selbstmordattentäter sogar ihr eigenes Leben riskieren, werden von den Propagandisten der Gewalt als „Märtyrer“ bezeichnet.

Mag diese Wortwahl sich auch auf den Koran beziehen, so ist doch das christliche Martyrium etwas völlig anderes. Christliches Martyrium ist niemals aggressiver Kampf, der sich gegen Gegner oder Unschuldige richtet. Sondern christliches Martyrium ist Nachfolge Christi auf seinem gewaltlosen Weg, und zwar immer dann, wenn diese Nachfolge mit Gefahr für Leib und Leben des Jüngers Jesu verbunden ist.

Die Männer und Frauen, die von der Kirche als hl. Märtyrer verehrt werden, haben niemals andere gefährdet oder gar getötet, sondern sie selbst sind unter Verzicht auf Gegenwehr für das Bekenntnis zum Herrn gestorben. Sie haben eher ihr Leben riskiert, als die Freundschaft mit dem Herrn zu verraten.

Jetzt, liebe Mitchristen, erscheint die Abfolge der weihnachtlichen Festtage nicht nur in anderem Licht, sondern als geradezu nahe liegend. Denn Er, der als Mensch geboren wurde, ist selbst den Weg in den Tod – um der Menschen willen – gegangen. Die Menschwerdung Gottes ist Gottes Antwort auf Mord und Todschatz in der Welt der Menschen. Christus durchbricht die schreckliche Kette der Gewalt, indem Er sterbend und auferstehend den Himmel für uns auf tut. Ich bin davon überzeugt, daß christliches Martyri-

um Nachfolge Jesu ist im Hinblick auf den Himmel, den Gott für uns öffnet. Unzählbar viele Christen sind in den zwei Jahrtausenden der Kirche diesen gewaltlosen Weg der Nachfolge gegangen. Wie der sterbende Stephanus haben sie den Himmel offen gesehen und Christus zur Rechten Gottes. Den Tod haben sie weniger gefürchtet als vom Herrn getrennt zu werden – auch nicht, um ihr eigenes Leben zu schonen. Und weil sie um die Verheißungen Gottes wussten, hatte der Tod für sie seinen Schrecken verloren.

Schwestern und Brüder im Glauben, im Grunde ist Martyrium der Normalfall für den Christen – wenn ich das so sagen darf. Denn das griechische Wort *Martyria* bedeutet: Bekenntnis oder Zeugnis. Darum spricht der Herr immer wieder davon, daß wir für Ihn Zeugnis vor den Menschen ablegen sollen: „Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde ich mich vor meinem Vater bekennen.“ Dieses christliche Glaubensbekenntnis vor den Menschen dient zu nichts anderem als dazu, daß die Menschen den Erlöser erkennen und das sie wissen: Gott setzt alles für die Menschen ein, damit niemand verloren geht, sondern alle in Christus Leben und Zukunft haben. Amen